



Bezirksamt  
Lichtenberg

**be**  **Berlin**



Stadtumbau

## Die Betonoase

Jugendclub und Familienzentrum -  
ein innovatives Projekt in Berlin Lichtenberg



Betonoase

S  
P  
O  
R  
T  
L  
I  
C  
H  
A  
K  
T  
I  
V  
S  
E  
I  
N

S  
P  
A  
S  
S  
H  
A  
B  
E  
N

W  
O  
H  
L  
F  
Ü  
H  
L  
E  
N

F  
R  
E  
U  
N  
D  
E

T  
R  
E  
F  
F  
E  
N

K  
R  
E  
A  
T  
I  
V  
I  
T  
Ä  
T

C  
H  
I  
L  
L  
Z  
O  
N  
E

Betonoase

Betonoase

Betonoase

# Oaase

Beton







## **Die Betonoase**

Jugendclub und Familienzentrum -  
ein innovatives Projekt in Berlin Lichtenberg







# Inhalt

<b>Vorwort</b>	<b>8</b>
<b>Stadtumbauförderung für einen wachsenden Bezirk</b>	<b>10</b>
<b>Daten und Fakten zur Betonoase</b>	<b>12</b>
<b>Die Betonoase - Jugendclub Betonoase trifft Familienzentrum</b>	<b>13</b>
Öffentlichkeit und Privatheit	14
Ein Haus – zwei Identitäten	15
Trennen und Verbinden	15
Dämmen und Tragen	16
Meilenstein in Technik und Ästhetik	17
Ein Haus wie ein Maßanzug	18
Zukunftsbaustein mit Vorbildfunktion	19
GRUBER + POPP ARCHITEKTEN BDA	19
<b>Zusammenarbeit der Ingenieure mit den Architekten</b>	<b>22</b>
Mike Schlaich	22
Der Baustoff Infraleichtbeton	23
<b>Aktuelles Forschungsprojekt mit Infraleichtbeton an der TU Berlin</b>	<b>25</b>
Serielle Vorfertigung mit Infraleichtbeton	25
<b>Die Betonoase und ein engagierter Bezirk</b>	<b>26</b>
Interview mit Herrn Körner, stellvertretender Leiter des Baumanagements, Bezirk Lichtenberg	26
<b>Kunst in der Betonoase</b>	<b>28</b>
Kunstkollektiv 333	29
<b>Das Leben und Arbeiten in der Betonoase</b>	<b>32</b>
Interview mit Herrn Grässl, Leiter der Jugendfreizeiteinrichtung Betonoase Lichtenberg	32
Interview mit Frau Plank, Geschäftsführerin Berliner Familienfreunde e.V. und Frau Zschocke, Mitarbeiterin im Familienzentrum in der Betonoase	34
<b>Impressum</b>	<b>37</b>



# Vorwort



## Herr Bezirksbürgermeister Michael Grunst

Lichtenberg und der Ortsteil Friedrichsfelde wachsen, neue Wohnungen werden gebaut, der Bezirk blüht auf. Das ist gut, ein Zustand, den wir uns vor einigen Jahren gewünscht haben. Der Bestand wird saniert und für die Zukunft fit gemacht. Immer mehr Menschen aus der ganzen Welt, auch junge Familien, finden hier ihr Zuhause. Der Bezirk engagiert sich intensiv und mit erfahrener Personal, die anstehenden Aufgaben zu bewältigen. Dazu zählt die soziale Infrastruktur sicherzustellen. Jedes Kind soll eine Kita besuchen können und anschließend die Schule, wohnortnah, im Heimatbezirk. Anschließend sollen sie auch ihre Freizeit im Kiez verbringen können. Darum ist diese neue Jugendfreizeiteinrichtung eine lohnenswerte Investition. Der Bezirk ist außerdem stolz, erstmalig den innovativen Baustoff Infralichtbeton in einem bezirklichen Bauvorhaben erfolgreich eingesetzt und damit einen wichtigen und zukunftsorientierten Beitrag geleistet zu haben. Schaffung von Qualität und zügiges Planen und Bauen schließen sich, wie man hier erkennt, in Berlin nicht aus. Alle Akteur\*innen haben an einem Strang gezogen. Die Betonoase konnte von Planungsbeginn bis zur Einweihung nach weniger als drei Jahren an die Nutzer\*innen übergeben werden. Mein herzlichster Dank gilt dafür allen Beteiligten.

*Michael Grunst*



### **Frau Birgit Monteiro, Bezirksstadträtin für Stadtentwicklung, Soziales, Wirtschaft und Arbeit**

Lichtenberg und der Ortsteil Friedrichfelde haben in den vergangenen Jahren bereits stark von dem Bund-Länder-Programm Stadtumbau profitiert. So wurde am Rosenfelder Ring ein Quartierspark errichtet, die Volkradpassage und der Dathe-Platz umgestaltet und diverse kleinere Projekte umgesetzt. Mit der weiteren Zunahme der Bevölkerung sind die sozialen Einrichtungen wie zum Beispiel das Familien- und Begegnungszentrum mehr in den Fokus gekommen. Der Stadtumbau ermöglichte neue, innovative Ideen umzusetzen. An der Betonoase treffen Freizeitgestaltung, Wohnen, Schule, ein neues Zentrum und eine zukünftig hochfrequentierte Fußwegeverbindung eng aufeinander. Die Betonoase stellt eine maßgeschneiderte Lösung für diesen besonderen Ort dar, die die Identität des Ortes unterstützt und aufwertet. Von mir auch Dank an meine Mitarbeiter\*innen und den neuen sowie alten Nutzer\*innen viel Freude in ihrer Oase.



*B. Monteiro*

### **Frau Katrin Framke, Bezirksstadträtin Familie, Jugend, Gesundheit und Bürgerdienste**

Familienfreundlichkeit wird in Lichtenberg groß geschrieben. Der Erhalt und die Schaffung von kommunalen Einrichtungen für Kinder und Jugendliche sowie Treffpunkte für Familien mit kleinen Kindern sind da besonders wichtig. Die Rahmenbedingungen sind nicht immer einfach, denn vorhandene Flächen im Eigentum des Bezirks sind begrenzt, was auch für die Investitionsmittel gilt. Daher freut es mich besonders, dass wir für die bestehende Jugendfreizeiteinrichtung Betonoase ein neues „Zuhause“ in direkter Nähe des alten Standortes schaffen konnten. Da die alte Einrichtung dem Wohnungsbau und der Schaffung eines neuen Quartierszentrums weichen musste, nutzte das Bezirksamt die Gelegenheit für den Neubau eines bemerkenswerten Gebäudes. Die neuen Räume und die großzügige Außenanlage im offenen Hof bieten ein schönes Umfeld in direkter Nachbarschaft zur Schmetterlings-Grundschule. Der für dieses Bauprojekt erstmals zugelassene innovative Infralichtbeton erreicht ohne zusätzliche Dämmung einen Passivhausstandard und schafft ein ausgeglichenes Raumklima ohne Überhitzung im Sommer und Nachtauskühlung im Winter. Auch das Konzept, die neue Jugendfreizeiteinrichtung gleich mit dem Familienzentrum der Berliner Familienfreunde zu kombinieren, ist innovativ. Insgesamt eine gute Basis, um in dieser Region Kind zu sein, aufzuwachsen und sich als Familie wohl und willkommen zu fühlen. Dafür danke ich allen Beteiligten und wünsche viel Freude mit dem neuen Haus.



*Framke*

# Stadtumbauförderung für einen wachsenden Bezirk

Berlin Lichtenberg ist mit 288.000 Einwohnern ein seit 15 Jahren kontinuierlich wachsender Bezirk im Osten Berlins. Die sechs- bis zwanzigeschossigen Wohnhochhäuser in der Nachbarschaft der Betonoase entstanden überwiegend in den Jahren 1960 bis 1990. Das „Hans-Loch-Viertel“, ein Teil von Friedrichsfelde, gilt als die erste Neubau-Großsiedlung in Ost-Berlin, die nach dem Zweiten Weltkrieg entstand. Auch die „Splanemann Siedlung“, die erste deutsche Plattenbau-Siedlung aus den zwanziger Jahren, befindet sich in der Nähe des neuen Jugend- und Familienzentrums. Der Bezirk ist so vielfältig, wie ein Stadtteil dieser Größe mit zehn Ortsteilen und einer heterogenen Bevölkerungsmischung es erwarten lässt: Im Jahr 2008 erhielt der Bezirk den von der Bundesregierung verliehenen Titel „Ort der Vielfalt“. Lichtenberg ist u.a. bekannt für den Berliner Tierpark, die Forschungs- und Gedenkstätte Normannenstraße in der ehemaligen Zentrale des Ministeriums für Staatsicherheit, den mehrmaligen deutschen Eishockey-Meister EHC Eisbären Berlin und die überwiegend von Vietnamesen betriebene Asiatown im Dong Xuan Center. Zu den architektonischen Highlights des Bezirks zählen das frühklassizistische Schloss Friedrichsfelde, das Haus Lemke von Ludwig Mies van der Rohe, die Max Taut Schule und die Neubauten des Wohnquartiers Rummelsburger Bucht.





Seit 2002 sind weite Teile von Friedrichsfelde, insg. 420 ha, Stadtumbaugebiet gemäß §171b BauGB. Das Gebiet wies nach der Wende eine veränderte Bevölkerungs- und Wirtschaftsstruktur mit rückläufigen Kinderzahlen, einem stark ansteigenden Anteil an Ausländern und vielen Sozialhilfeempfängern auf. Dringender Handlungs- und städtebaulicher Anpassungsbedarf entstand durch eine generelle Stigmatisierung von Plattenbausiedlungen, Wohnungsleerstand und eine Diskrepanz zwischen privaten Investitionen in Gebäude und Freiflächen und wenig öffentliche Investitionen in Zentren, Stadtplätze und Grünflächen.

Bis Ende 2018 wurden in Friedrichsfelde direkt durch das Bund-Länder-Programm Stadtumbau 13,7 Mio. Euro in insgesamt 53 Projekte investiert. Parallel konnten erhebliche private Investitionen angeregt werden. Der Stadtumbau förderte zu Beginn die Nachnutzung von brachgefallenen Infrastrukturstandorten, die Aufwertung und Vernetzung der öffentlichen Freiräume und jetzt zunehmend die Aufwertung von sozialen Infrastrukturstandorten. Immer wurde der Stadtumbau dabei durch eine aktive Einbeziehung der Bevölkerung begleitet. Der Leerstand ist inzwischen vernachlässigbar. Aktuell und perspektivisch wächst die Bevölkerung in Friedrichsfelde, ebenso die Zahl der Familien und älteren Menschen.

Viele der Stadtumbau-Projekte verdienen vorgestellt zu werden. Besonders stolz sind der Bezirk Lichtenberg und die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen aber auf die Betonoase. Im Folgenden kommen die Architekten und Ingenieure, die Verwaltung und die Nutzer\*innen zu Wort. Der Entwurf, technische Hintergründe und die ersten Erfahrungen mit der Nutzung werden vorgestellt. Für die Lichtenberger, die Berliner und das internationale Fachpublikum lässt sich Interessantes entdecken.

# Daten und Fakten zur Betonoase

Der Bauherr, der Bezirk Lichtenberg hat mit bezirklichen Mitteln 2016 ein Gutachterverfahren für den Neubau durchgeführt, um eine besondere gestalterische Qualität des Entwurfs zu erzielen. Eine unabhängige Jury kürte aus sechs teilnehmenden Büros den für den Ort geeignetsten. Das Gutachterverfahren umfasste eine Einbeziehung von Vertretern der späteren Nutzer\*innen.

## Konkurrierendes Gutachterverfahren

### Auftraggeber

Verfahrensbetreuung Bezirksamt Lichtenberg von Berlin, Abt. Stadtentwicklung  
Stadtentwicklungsamt, FB Stadtplanung und  
Bezirksamt Lichtenberg von Berlin, Abt. Jugend und Gesundheit  
Große-Leege-Straße 103, 13055 Berlin, Kerstin Nieber

### Bearbeitung

Planergemeinschaft Kohlbrenner eG

### Zeitraum

Januar bis März 2016

### Teilnehmer

Sechs Architekturbüros

### Jury

Sieben Obergutachter, 15 Sachverständige

## Projektdatei Bau

### Bauherr

Bezirksamt Lichtenberg, Abteilung Familie, Jugend, Gesundheit und Bürgerdienste  
Große-Leege-Straße 103, 13055 Berlin

### Planungsteam | Architektur - Planung und Bauüberwachung

GRUBER + POPP ARCHITEKTEN BDA, Berlin, Projektleitung: Achim Schock  
Bauleitung: Kolja Werschky, Dieter Seiler, Wettbewerb: Charlotte Knoll  
Gebäudetechnische Planungsleistungen und Bauleitung: Dr.-Ing. Torsten Löber

### Tragwerksplanung

schlaich bergemann partner, Boris Reyher, Berlin  
Prüfingenieur für Standsicherheit: Dr.-Ing. Hartmut Kalleja

### Außenanlagen

Landschaftsarchitekten BDLA Franz Beusch, Potsdam  
capatti staubach (Wettbewerb), Berlin

### Kunst am Bau

333 gätjens plavec saric GbR, Berlin

## Finanzierung

### Gutachterverfahren, Gebäude, Außenanlagen

1,8 Mio. Euro Stadtumbau Ost und ca. 700.000 Euro aus dem Bezirkshaushalt



# Die Betonoase - Jugendclub Betonoase trifft Familienzentrum

Inmitten von zehn- bis zwanzigeschossigen Wohnhochhäusern haben die Architekten Doris Gruber und Bernhard Popp einen Pavillon mit dem wundersamen Namen „Betonoase“ errichtet. Den Namen hatte der Jugendclub schon vorher an seinem alten Standort in Berlin-Lichtenberg, nur hundert Meter entfernt. Jetzt hat er auch den richtigen Ort und ein sinnliches Haus, das diesem Namen gerecht wird: Das erste öffentliche Gebäude mit warmen Wänden aus Infrareichtbeton, mit einem grünen Dach und einem großen Garten.

Siebzig Jugendliche treffen sich hier im Jugendclub und nebenan junge Mütter und Väter mit kleinen Kindern im Familienzentrum. Der Neubau wurde nötig, weil das Dolgensee-Center, der aus den 1970er Jahren stammende Mittelpunkt des Wohngebiets, abgerissen und die Fläche städtebaulich neu geordnet wird. Die Berliner Architekten Doris Gruber und Bernhard Popp nahmen den Namen des Jugendclubs wörtlich und konzipierten im wahren Sinne des Wortes eine „Betonoase“. In unmittelbarer Nachbarschaft zu Wohnhochhäusern und Plattenbauten der 1960er und 70er Jahre platzierten sie einen Sichtbetonpavillon in einem grünen Garten. Hier sollen sich Jugendliche zwischen sechs und 18 Jahren aus unterschiedlichsten Ländern treffen, zusammen feiern, spielen, arbeiten, lernen – oder einfach nur gepflegt abhängen.

Ein Ort der Begegnung – drinnen wie draußen. Überdachte Eingangsbereiche für die Jugendlichen (links) und für Familien mit Kleinkindern (rechts) schützen vor Einblicken aus den Hochhäusern. Hier kann man sich ungestört aufhalten, austauschen oder auch einfach nur gepflegt abhängen.

© Alexander Blumhoff, Berlin

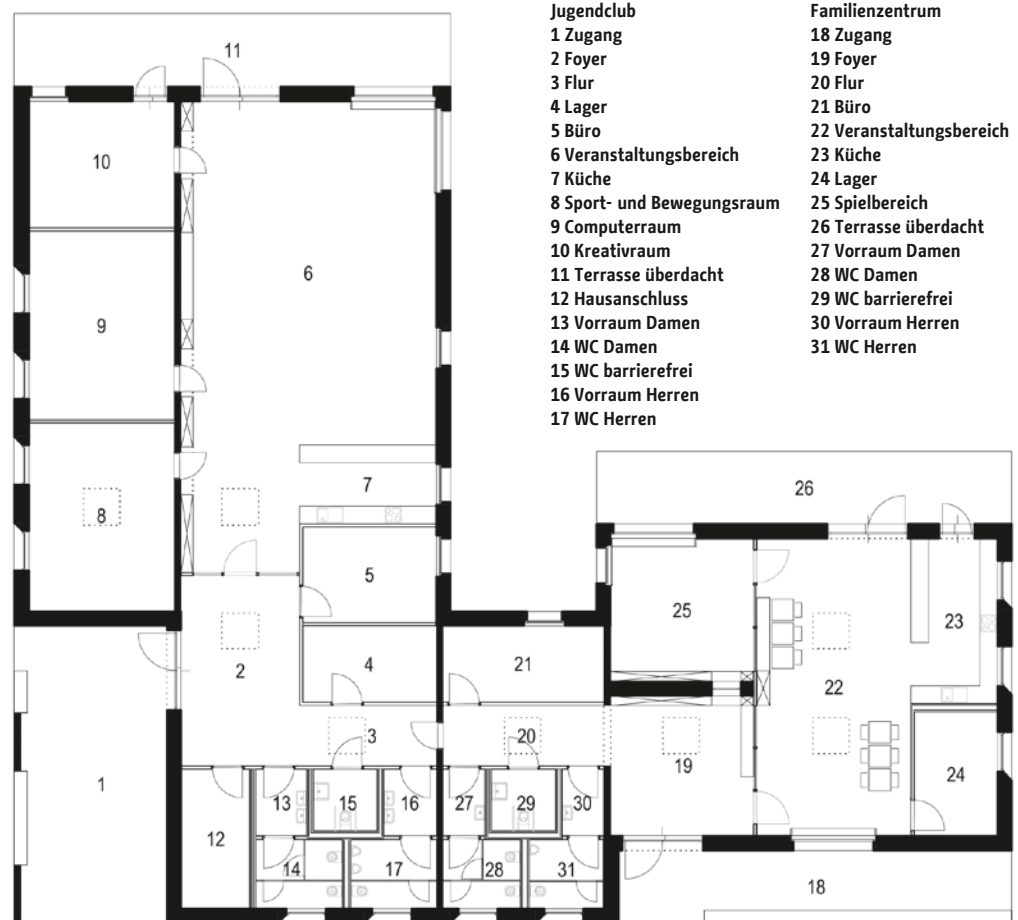




Lageplan mit Gebäudeaufsicht  
© GRUBER + POPP ARCHITEKTEN BDA

## Öffentlichkeit und Privatheit

„Auch wenn es traditionelle und kulturelle Unterschiede gibt, fühlt sich bei uns keiner fremd“, erklärt Sven Grässl, Sozialarbeiter und Leiter des Jugendclubs. „Freundschaftliche Kontakte entstehen hier schnell. Beim Kochen, kreativen Gestalten, bei vielen Sportangeboten und ganz besonders in unserem neuen Garten“, ist er sich sicher. Wichtig ist den Architekten, diesem Ort die nötige Privatsphäre zu geben, damit sich die Heranwachsenden altersgerecht entfalten können – unbeobachtet von neugierigen Blicken der Nachbarn. „Der Kerngedanke des Entwurfs beinhaltet den stufenweisen Übergang von öffentlichen zu halböffentlichen und dann zu privaten Bereichen“, erläutert Architektin Doris Gruber das Konzept. Wer sich von der Promenade nähert, gelangt über den öffentlichen Vorplatz zu den halböffentlichen Eingangsbereichen in das Gebäude. Innerhalb des Gebäudes spiegelt sich diese Abfolge nochmals: von den großen Eingangsbereichen über den zentralen Veranstaltungsraum zu den Räumen mit individueller Nutzung und deutlich privaterem Charakter.



Grundriss mit Legende  
© GRUBER + POPP ARCHITEKTEN BDA

0 1 5 10





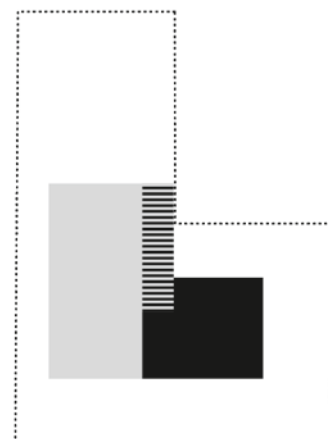
## Ein Haus – zwei Identitäten

Dieselbe Idee verfolgen die Architekten auch im Familienzentrum. Junge Eltern mit kleinen Kindern bekommen hier einen besonderen Ort der nachbarschaftlichen Begegnung. Ein großes Spielzimmer mit Panoramafenster zum Garten ist im Innern über ebenso große Panoramascheiben mit Versammlungsraum und Küche verbunden. Familienzentrum und Jugendclub sind als eigenständige Einrichtungen gedacht. Jede hat ihre eigene Identität, ihre eigene Klientel, ihre eigene Leitung, ihre eigene Adresse und folgerichtig auch ihren eigenen Eingangsbereich und Garten. Natürlich gibt es aber Gemeinsamkeiten. Auch das haben die Architekten räumlich und funktional vorbereitet. Alles Trennende ist zugleich Verbindendes. Die räumlich versetzten Terrassen verschmelzen zu einem gemeinsamen Garten. Die separaten Eingangsbereiche lassen sich zu einem gemeinsamen Foyer verbinden. Und der Innenraum ist ohnehin geprägt von der Großzügigkeit ineinander fließender Spiel-, Arbeits- und Aufenthaltsräume. „Diese Offenheit eröffnet großartige Möglichkeiten für unsere Arbeit“, schwärmt Birgit Plank, die Leiterin des Familienzentrums. „Ich wünschte mir, die Türen würden den ganzen Tag offen bleiben.“

## Trennen und Verbinden

Das ganze Haus scheint diesem Prinzip des Trennens und Verbindens zu folgen: atmosphärisch, räumlich, funktional und schließlich auch konstruktiv. Führt der Name „Betonoase“ die Architekten zum gestaltprägenden Material, so führt dieses Konzept fast folgerichtig weiter zu Infralichtbeton: eine monolithische Wand, die Innen und Außen gleichermaßen trennt und verbindet. „Die Möglichkeit, ein Haus mit einer einschaligen Sichtbetonwand zu bauen, fasziniert uns schon lange“, schildert Architekt Bernhard Popp seine Leidenschaft für diese neuartige Technologie. „Mit Infralichtbeton können wir in vielfältiger Hinsicht einen Beitrag zu Nachhaltigkeit und Klimaschutz leisten.“

Das Besondere an diesem Werkstoff ist: Er kann dämmen und gleichzeitig tragen. Anders als bei herkömmlichen Sichtbetonwänden ist keine zusätzliche Dämmschicht erforderlich. Deshalb wird dieser Beton auch Dämmbeton genannt. Möglich wird das durch die Zusammensetzung. Infralichtbeton besteht hauptsächlich aus Blähtongranulat, einem geringen Anteil an Leichtsand und Zement. Damit weist der Beton einen hohen Anteil an eingeschlossener Luft auf. Und genau dies bewirkt den Dämmeffekt. Denn die in Mikroporen eingeschlossene, stehende Luft leitet keine Wärme, weder nach draußen, noch nach drinnen. So entsteht im Innern ein ausgeglichenes Raumklima: Im Winter bleibt es warm, im Sommer angenehm kühl. Mit einer Wandstärke von fünfzig Zentimetern wird in der Betonoase Passivhausstandard erreicht – ganz ohne zusätzliche Wärmedämmung.

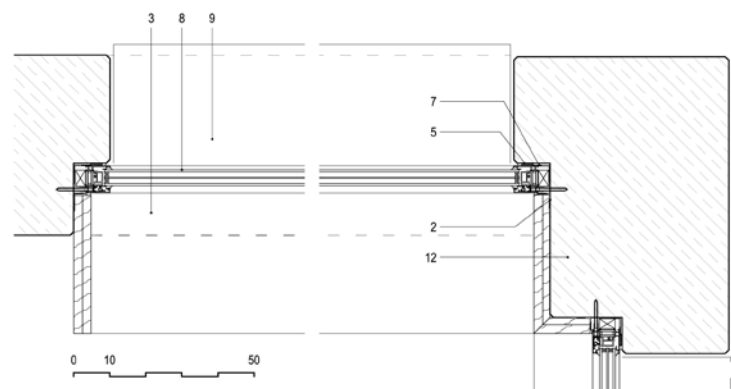
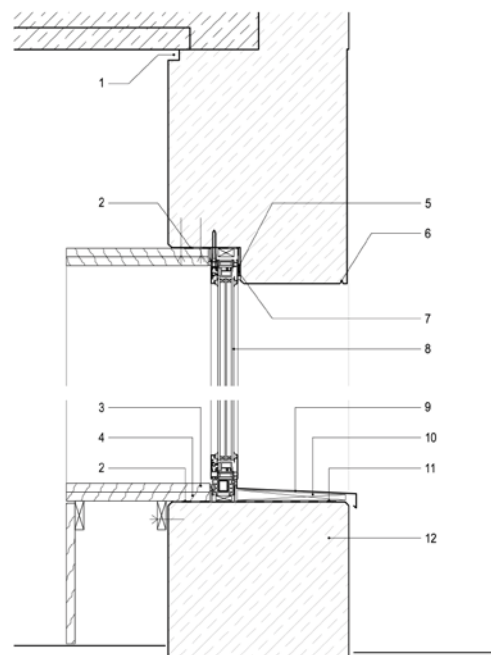


Piktogramm Nutzungseinheiten  
© GRÜBER + POPP ARCHITEKTEN BDA



## Dämmen und Tragen

Durch den Luftanteil wird Infralichtbeton so leicht, dass er sogar schwimmen könnte. Was vorteilhaft für die Dämmleistung ist, wirkt sich jedoch auf die Tragfähigkeit aus. Das Ausloten dieser zu vereinigenden Eigenschaften ist Anliegen intensiver Forschungstätigkeit. Insbesondere für biegebeanspruchte Bauteile stellt dies eine besondere Herausforderung dar. Da die Verwendung des Werkstoffs noch nicht durch entsprechende Normen definiert ist, war für den erstmaligen Einsatz an einem öffentlichen Gebäude eine „Zustimmung im Einzelfall“ notwendig. „Für die Bemessung der geplanten biegebeanspruchten Bauteile, wie die Vordächer und die Fensterstürze, konnten Forschungsergebnisse herangezogen und durch erfolgreich durchgeführte Bauteilversuche an der Technischen Universität Berlin bestätigt werden“, berichtet Mike Schlaich, Partner im Ingenieurbüro schlaich bergermann partner, der die Forschung an der TU Berlin leitet. Mit dem Einsatz an diesem öffentlichen Gebäude hat nach rund zehn Jahren Forschung ein noch immer neuartiges Material die Schwelle zur Marktreife erreicht.



- 1 Schattenfuge
- 2 Anschluss nach RAL
- 3 Sitzbank Holz
- 4 UK Holz
- 5 Kompriband
- 6 Tropfkante
- 7 Anschluss nach RAL
- 8 Aluminiumfenster
- 9 Fensterbank Aluminium
- 10 Unterfütterung Holz
- 11 Abdichtung
- 12 Infralichtbeton ILC700

## Meilenstein in Technik und Ästhetik

„Die Betonoase in Lichtenberg ist für uns ein besonderer Meilenstein in der Entwicklung des Infraleichtbetons“, bekräftigt Mike Schlaich. Dass dieser wichtige Schritt erreicht wurde, ist einem Bauherrn zu verdanken, der seiner Verantwortung als öffentlicher Bauherr in mehrfacher Hinsicht gerecht geworden ist. „Mit Fortschrittswillen und kulturellem Verständnis hat der Bezirk Lichtenberg die Entstehung der Betonoase begleitet“, würdigt Architektin Doris Gruber die konstruktive Zusammenarbeit. Dass er sich damit nicht nur technisch, sondern auch ästhetisch auf Neuland begeben hat, zeigt die Sichtbetonqualität, die Außen- und Innenwände prägt. Da Infraleichtbeton nicht gepumpt, sondern geschüttet wird, entsteht eine charakteristische Oberfläche, an der sich die Lagen abzeichnen. Auch beim Berühren ist eine neue Sinnlichkeit zu erleben: Der Beton fühlt sich weich und warm an. Die Architekten laden regelrecht dazu ein, die Wände des Hauses zu streicheln. Sie nutzen die Wanddicke von 50 Zentimetern, um Sitznischen in der Wand auszubilden. Die Panoramafenster in dieser Wand werden zu Sitzfenstern und ganz sicher zum Lieblingsort mancher Kinder.

Die raumhaltige Sperrholzwand mit Regalfächern, Bänken und Nischen verbindet den Veranstaltungsraum des Jugendclubs mit Fitnessstudio, Computerraum und Keramikwerkstatt.  
© Alexander Blumhoff, Berlin





## Ein Haus wie ein Maßanzug

So maßgeschneidert das Haus für den Ort und die Aufgabe ist, so maßgeschneidert ist auch die Ausstattung. Mit Gespür für die Familien und Jugendlichen und in enger Abstimmung mit den Nutzern konzipierten die Architekten raumhaltige Wände aus Sperrholzplatten für vielseitige Anwendungen. Fächer, Klappen und Schränke stehen in lebendigem Wechsel mit Bänken, Nischen, Fenstern und Luken. Gleichfalls aus Sperrholz sind die Küchentresen gebaut, die in beiden Einrichtungen eine zentrale Position einnehmen. Denn Kochen und Essen verbindet. Weiße Akustikdecken und ein matt schimmernder Gussasphaltboden komplettieren den reduzierten Materialkanon im Innenraum. Verglaste Oberlichter in der Decke und die vielen kleinen und großen Fenster sorgen für Tageslicht und Ausblick in den Garten und in den Himmel. So entsteht eine Atmosphäre wie in einer Werkstatt oder einem Atelier. Das eröffnet Freiräume für vielseitige Interpretation. Und tatsächlich ist neben Spiel und Begegnung die dritte Größe, die das Leben in der Betonoase prägt, die Kreativität. In separaten Räumen befinden sich eine Kreativwerkstatt mit der Möglichkeit, Ton zu brennen sowie ein Computer- und ein Sportraum. So lässt sich Freizeit gestalten.

Große Fenster verbinden den Spielraum im Familienzentrum mit Versammlungsraum und Küche.  
© Alexander Blumhoff, Berlin





## Zukunftsbaustein mit Vorbildfunktion

Die Betonoase ist ein wichtiger Zukunftsbaustein für das gesellschaftliche Leben in Lichtenberg. An neuem Ort und mit identitätsstiftender Architektur wird sie schnell zu einer festen Adresse und einem sozialen Treffpunkt werden. Mit Pioniergeist haben der Bezirk, die Architekten, Ingenieure, Hersteller und ausführenden Firmen neue Nachhaltigkeitsmaßstäbe gesetzt und zugleich sinnliche Raumqualitäten mit bemerkenswerter Präzision im Detail geschaffen.

## GRUBER + POPP ARCHITEKTEN BDA

Seit 1992 entwickeln die Architekten Doris Gruber und Bernhard Popp Architekturkonzepte mit besonderem Anspruch an Nachhaltigkeit und Ästhetik. In mehr als 25 Jahren haben sie sich dabei als starke Partner für öffentliche Bauherren insbesondere in Neubau und Sanierung von Bildungsbauten und Jugendeinrichtungen etabliert. Sie zählen zu den Pionieren der Nutzerbeteiligung im Schulbau – nicht nur im Neubau, sondern auch bei der Modernisierung im laufenden Betrieb. Seit 2010 betreut Doris Gruber als Mitglied des Redaktionsbeirats der Montag Stiftungen die Formulierung von Qualitätsstandards zeitgemäßen Schulbaus.

Einen weiteren Schwerpunkt im Leistungsspektrum bilden Verkehrsbauten wie die Straßenbahnstation am Berliner Hauptbahnhof oder die Gestaltungskonzeptionen für die Hamburger U-Bahnstationen der Linien U4 und U5. Mit Beton und Zementbaustoffen verbindet das Büro eine jahrzehntelange Affinität und Expertise. Bereits in den 1990er Jahren entwickelten sie Planungs- und Anwendungsdokumentationen für vorgehängte hinterlüftete Zementfassaden und zählten zu den Pionieren für die Verwendung von Faserzement im Innenausbau und Möbelbau. 2003 gründete Bernhard Popp das INA Institut für Nachhaltigkeit e.V. Berlin, dessen Vorsitz er bis 2014 inne hatte. GRUBER + POPP ARCHITEKTEN BDA beschäftigten 20 Mitarbeiter an den Standorten Berlin und München. Sie wurden mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, u.a. dem Ulrich Finsterwalder Ingenieurbaupreis und dem Kulturförderpreis der Stadt München.



Bild links: Doris Gruber  
Bild rechts: Bernhard Popp  
© Steffen Fuchs



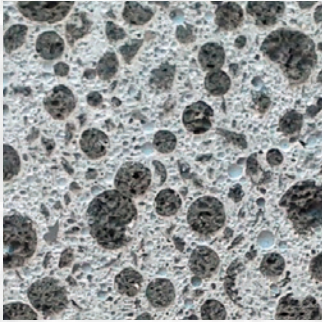








# Zusammenarbeit der Ingenieure mit den Architekten



Am durchgesägten Probekörper lässt sich die gleichmäßige Verteilung der Blähtonkügelchen im Infraleichtbeton erkennen.

© schlaich bergemann partner

## Mike Schlaich

ist seit 1999 Partner im Ingenieurbüro schlaich bergemann partner, und seit 2004 Professor am Fachgebiet Entwerfen und Konstruieren – Massivbau an der TU Berlin. Er widmet sich besonders den Entwurfsaufgaben im Leichtbau und der Erforschung neuer Materialien für das Bauwesen wie Kohlenstofffasern und Infraleichtbeton.

Bereits 2007 haben schlaich bergemann partner für einen privaten Bauherrn ein Einfamilienhaus mit diesem Baustoff realisiert. Die Betonoase stellt nun das erste Bauvorhaben mit Infraleichtbeton für einen öffentlichen Bauherrn dar.

Mike Schlaich zur Zusammenarbeit mit den Architekten: „Nach dem erfolgreich gewonnenen Wettbewerb für die Betonoase kamen die Architekten von Gruber+Popp auf schlaich bergemann partner zu. Wir konnten sie in der Idee monolithisch zu bauen bestärken, zumal es sich hier um ein eingeschossiges Gebäude handelt.“

„Als wir in den Prozess eingestiegen sind, sollten zunächst nur die Außenwände aus Infraleichtbeton ausgeführt werden. Wir haben GRUBER + POPP ARCHITEKTEN BDA in der Vorplanung dazu ermutigt, die monolithische Bauweise auch auf die auskragenden Vordächer auszuweiten. Allen weiteren Planungen ging eine Probewand an der Universität voran, an der verschiedene Biegeversuche für die Bauteile durchgeführt werden konnten.“

Dank des kontinuierlichen und produktiven Austausches ist ein Gebäude entstanden, das sowohl innen als auch außen eine Sichtbetonqualität aufweist.

Auf Grundlage des Wettbewerbsentwurfs hat schlaich bergemann partner gemeinsam mit GRUBER + POPP ARCHITEKTEN die Planung der „Betonoase“ im Berliner Bezirk Lichtenberg übernommen. Die 50 Zentimeter dicken Außenwände und 32 Zentimeter starken Vordächer der eingeschossigen Einrichtung sind aus Infraleichtbeton. Bei dem Material handelt es sich um einen Beton, der gleichzeitig trägt und dämmt. Er weist eine Rohdichte von nur  $700 \text{ kg/m}^3$  exklusive des verzinkten Bewehrungsstahls auf. Aufgrund der guten Dämmeigenschaften konnte im Fall der Betonoase der Passivhausstandard erreicht werden.

Mit dem Projekt entstand eine einschalige Sichtbetonkonstruktion, die Vorbildcharakter für weitere Anwendungen im Team mit Bauherrn, Planern, Prüfern, Gutachtern und der Bauaufsichtsbehörde hat.



## Der Baustoff Infraleichtbeton

„An der TU in Berlin haben wir über die letzten zehn Jahre an einem Beton geforscht, der infraleicht, also leichter als leicht ist.“ Leichtbeton hat per Definition ein Gewicht von mindestens 800 und maximal 2000 kg/m<sup>3</sup>. Der Forschungsschwerpunkt, den Mike Schlaich durch seine Lehrtätigkeit an der TU Berlin setzt, hat zum Ziel den Beton so leicht zu machen, dass er trägt und gleichzeitig, den aktuellen Normen entsprechend, wärmedämmt. Statt Schotter oder Kies werden deshalb leichtere Zuschläge wie Blähton oder Blähglas verwendet. Dadurch wird der Beton leicht, porös und schließt viel Luft ein. So entsteht ein tragender und wärmedämmender Beton. Durch die Integrierung der Wärmedämmung wird der Beton zu einem monolithischen Werkstoff, der ein höheres Gestaltungspotenzial bietet. Die durch die Gewichtsreduktion entstehenden Festigkeitseinbußen sind für den Geschosswohnungsbau vertretbar: Bei einer Trockenrohichte von knapp unter 800 kg/m<sup>3</sup> erreicht man noch eine Druckfestigkeitsklasse von LC8/9 oder mehr und liegt dabei über den Werten einer Mauerwerkswand aus Porenbeton.

Im Fall der Betonoase wurde die Bewehrung verzinkt, da dadurch ein Schutz gegen die Korrosion in Folge von Karbonatisierung entsteht: Aufgrund der geringeren Dichte des neuartigen Betons im Vergleich zum Normalbeton ist nicht bekannt, wie tief das CO<sub>2</sub> der Luft in den Beton eindringen kann. Da dieser aber den Beton versäuert, bietet die Verzinkung einen sicheren Schutz der Bewehrung vor der Karbonatisierung.

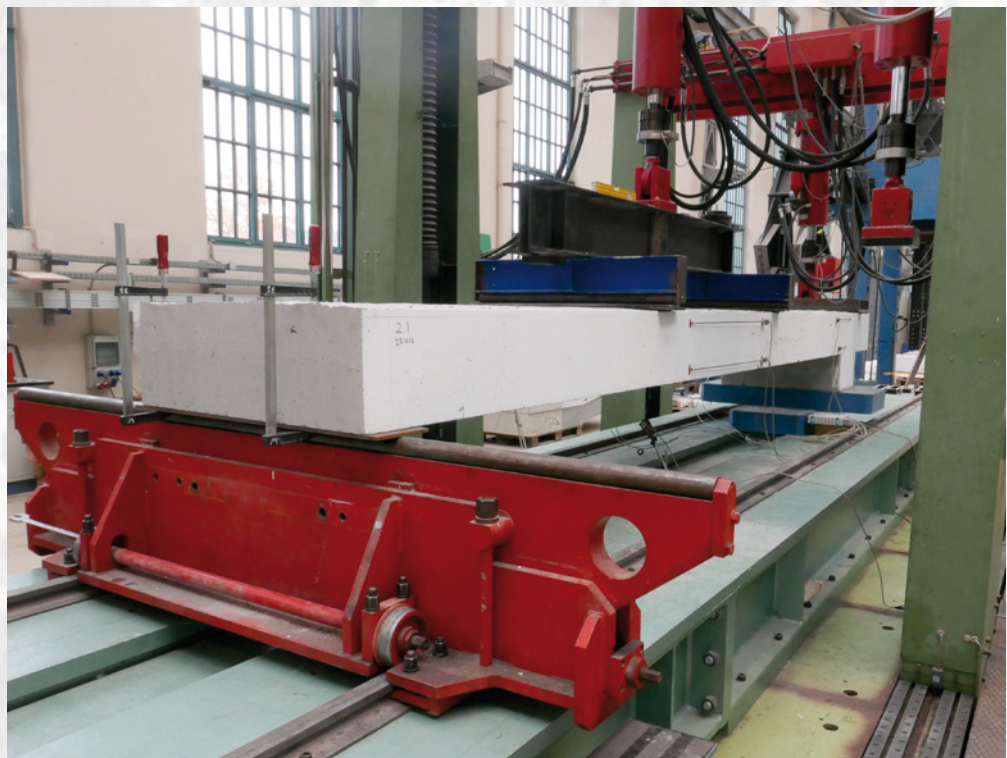


Herstellung Probekörper  
© Alexander Hückler, TU Berlin



### **Infobox: Passivhaus mit Infraleichtbeton**

Bei einem Passivhaus darf der jährliche Heizwärmebedarf 15 Kilowattstunden pro Quadratmeter nicht übersteigen. Dies entspricht einem Heizöläquivalent von etwa 1,5 Liter Heizöl-Verbrauch pro Quadratmeter Wohnfläche im Jahr. Schwerpunkt bei der Energieeinsparung im Passivhaus ist die Reduzierung der Energieverluste über Wände, Fenster und Decke. Die besondere Energieeffizienz dieses anspruchsvollen Baustandards wird in der Regel durch die Wärmedämmung der Gebäudehülle erzielt. Bei der Betonoase von GRUBER + POPP ARCHITEKTEN BDA wurde der Passivhausstandard ohne zusätzliche Wärmedämmschicht erreicht. Die Wände aus Infraleichtbeton tragen und dämmen zugleich. Unter Aspekten der Energieeffizienz und Nachhaltigkeit bietet Infraleichtbeton weitere vorteilhafte Eigenschaften: Bei Anschlüssen von Fenstern oder auskragenden Bauteilen wie Vordächern und Balkonen entstehen keine Wärmebrücken. Der hier verwendete Infraleichtbeton ILC 700 hat gegenüber vorausgegangenen Infraleichtbetonbauten weiter verbesserte Wärmedämmeigenschaften. Die Betonoase von GRUBER + POPP ARCHITEKTEN BDA ist das erste Projekt für einen öffentlichen Bauherrn, bei dem Infraleichtbeton verwendet wurde. Erstmals wurde eine Zustimmung im Einzelfall für ein öffentliches Gebäude erteilt. Auch am Ende des Gebäudelebenszyklus bieten mineralische Infraleichtbetonwände große Vorteile hinsichtlich der Recyclingfähigkeit.



Biegeversuch eines Bauteils aus Infraleichtbeton im Maßstab 1:1  
© Alexander Hückler, TU Berlin

# Aktuelles Forschungsprojekt mit Infraleichtbeton an der TU Berlin

## Serielle Vorfertigung mit Infraleichtbeton

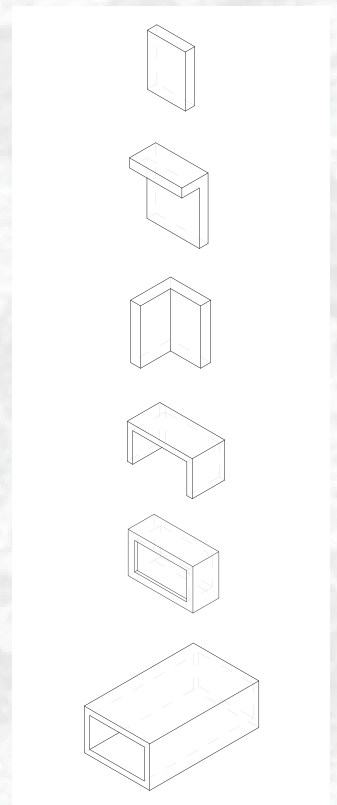
Im Rahmen der aktuell drängenden Nachfrage nach neuem Wohnraum bietet der Fertigteilbau als zeitsparende, ökonomische und emissionsarme Bauweise eine Reihe von Vorteilen für den Wohnungsneubau.

Infraleichtbeton bietet durch sein geringes Gewicht und seinen monolithischen Aufbau neue Bauweisen und Gestaltungsmöglichkeiten, deren Potenzial insbesondere mit den Vorteilen der Vorfabrikation verknüpft werden kann. Großformatige Fertigteile, die bereits beidseitig oberflächenfertig sind, können zeitsparend und ökonomisch vor Ort montiert werden.

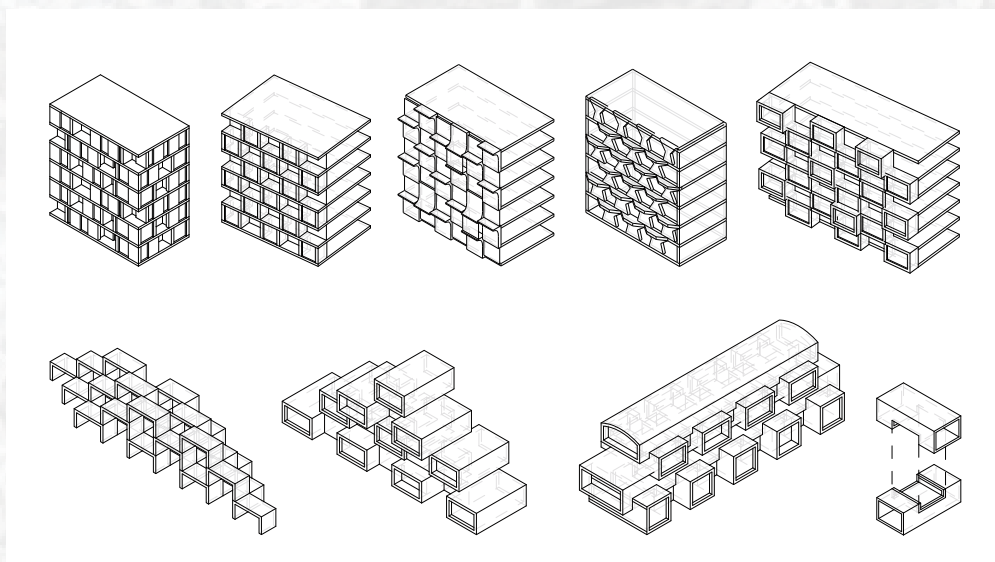
Das zweijährige von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderte Forschungsprojekt ILVO untersucht die Anwendung von Infraleichtbetonfertigteilen im Geschosswohnungsbau. Ein besonderer Vorteil des Infraleichtbetons ist der Wegfall von komplizierten Schnittstellen durch die monolithische Bauweise.

Eine Einheit von Raum, Konstruktion und Fassade ist machbar. Dies ermöglicht anstelle einer geschlossenen Bauform eine „poröse“ oder „perforierte“ Bauweise, wodurch eine Vielfalt an Wohn- und Nutzungsformen entstehen kann. Anhand von Varianten sollen die Vor- und Nachteile der einzelnen Elemente untersucht werden.

Architekten und Ingenieure entwickeln in enger Zusammenarbeit mit der HOWOGE Wohnungsbaugesellschaft, dem Fertigteilhersteller Tinglev Elementfabrik GmbH und dem Ingenieurbüro Transsolar Energietechnik GmbH marktreife Fertigteile, die anschließend in einem Wohnungsneubauprojekt der HOWOGE zur Anwendung kommen.



Varianten Fertigteile  
© Anna Mendgen



Varianten Fertigteile  
© Anna Mendgen



# Die Betonoase und ein engagierter Bezirk

## **Interview mit Herrn Körner, stellvertretender Leiter des Baumanagements, Bezirk Lichtenberg**

**Herr Körner, sie haben das Bauvorhaben „Betonoase“ vom Gutachterverfahren über die Planung bis zur Baufertigstellung seit 2016 begleitet. War die Entwurfsidee mit Infraleichtbeton des Büros GRUBER + POPP ARCHITEKTEN ihr Favorit?**

Körner: Ja, der Entwurf ist mir damals aufgrund seines ungewöhnlichen Baustoffes besonders aufgefallen. Innovatives Bauen hat mich immer gereizt und somit habe ich auch bei diesem Vorhaben versucht alles möglich zu machen.

**Gab es Risiken bei dem Vorhaben? Mussten Sie sich innerhalb der Verwaltung besonders für das Vorhaben einsetzen?**

Körner: Nein, Überzeugungsarbeit musste ich nicht leisten. Jedoch hatten wir einen sehr engen Zeitplan. Dabei war insbesondere die „Einzelfallzulassung“ eine gewisse Herausforderung.

**Warum war die „Einzelfallzulassung“ notwendig?**

Körner: Der hier verwendete Infraleichtbeton weist ein noch nicht genormtes Mischungsverhältnis auf. Für den Einsatz in öffentlichen Gebäuden müssen entsprechend Tests z.B. zur Biegebeanspruchung durchgeführt werden. In unserem Fall konnte dies mit der Technischen Universität Berlin durchgeführt werden. Am Fachgebiet „Entwerfen und Konstruieren - Massivbau“ wird seit vielen Jahren im Bereich Infraleichtbeton geforscht. Die Testergebnisse konnten überzeugen. Mike Schlaich hatte am erfolgreichen Abschluss der Tests einen großen Anteil. Er ist in der ganzen Welt tätig und verfügt über ein immenses Wissen und Erfahrungen in Bezug auf Betonbauten. Letztlich erhielten wir die Einzelfallzulassung nach rund einem halben Jahr. Der Zeitplan konnte eingehalten werden.

**Wie war die Zusammenarbeit mit den Beteiligten?**

Körner: Mit allen Partnern war sie sehr gut. Die Zusammenarbeit mit dem Architekturbüro GRUBER + POPP ARCHITEKTEN sowie dem Tragwerksunternehmen schlaich bergemann partner waren hervorragend. Alle zogen an einem Strang, waren stets offen für Diskussionen und Nachfragen und arbeiteten stets an geeigneten Lösungen für den Bezirk.

**Was gefällt ihnen besonders an der Betonoase? Würden Sie weitere öffentliche Gebäude mit Infraleichtbeton im Bezirk Lichtenberg bauen?**

Körner: Ja. In den Stresstests konnten zum Teil bessere Werte erzielt werden als mit herkömmlichem Beton. Klar, die Kosten für den Infraleichtbeton liegen noch höher als bei herkömmlichem Beton. Bisläng stellt nur ein Betonwerk in Deutschland diesen Baustoff her. Sie müssen sich vorstellen, dass jede LKW-Ladung am Betonwerk und auf der Baustelle jeweils zweimal beprobt wurde. Das war ein großer Aufwand. Wir erwarten aber deutliche Kosteneinsparungen bei Instandhaltungs-, Wartungs- und Betriebskosten, insbesondere durch die dämmenden Eigenschaften des Betons. Immerhin erreichen wir einen Passivhausstandard. Aus meiner Sicht wird sich in den kommenden Jahren einiges auf dem Betonmarkt verändern. Zudem gehe ich davon aus, dass in naher Zukunft der Infraleichtbeton eine DIN-Normung erhält.

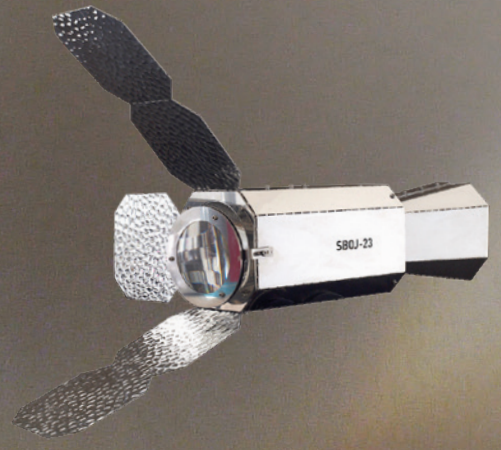
**War der Stadtumbau das richtige Instrument zur Realisierung?**

Körner: Ja, durchaus. Da der Stadtumbau sich als ein Programm versteht, in dem besonders individuelle, maßgeschneiderte, innovative und modellhafte Vorhaben gefördert werden, lagen wir mit unserem Neubau genau richtig. Sehr erfreulich ist auch, dass viele Kollegen aus anderen Bezirken auf unseren Neubau aufmerksam wurden. Sie informieren sich nun bei mir nach der Vorgehensweise, den Risiken und Vorzügen. Ich denke diese Bauweise wird sich in Berlin auch bei anderen öffentlichen Gebäuden durchsetzen.



Herstellung Probekörper  
© Alexander Hückler, TU Berlin







# Kunst in der Betonoase

## Kunstkollektiv 333

333 ist ein in Berlin ansässiges Kunstkollektiv, das von Lena Gätjens, Ivana Plavec und Branka Sarić gegründet wurde. Ihre Arbeit in Form von ortsspezifischen Installationen und Objekten untersucht Erscheinungsformen des Lichts, um die komplexen Beziehungen zwischen Menschen und ihrer Umgebung zu hinterfragen. Sie kommen aus den Bereichen Ingenieurwesen, Architektur und Bühnenbild und haben sich auf Lichtgestaltung spezialisiert. Ihre Arbeiten vereinen szenischen Raum, Erzählung und wissenschaftliche Erkenntnisse über Themen des Lichts und der menschlichen Wahrnehmung.

Sie folgten 2017 als Künstlerkollektiv einer nicht-offenen einphasigen Wettbewerbs-Einladung der Kommission „Kunst am Bau und Stadtraum in Lichtenberg“ mit insgesamt fünf Teilnehmern. Sie setzten sich mit folgendem Konzept durch, das sie in 2018 in der Betonoase umsetzten.

## Konstellation Betonoase

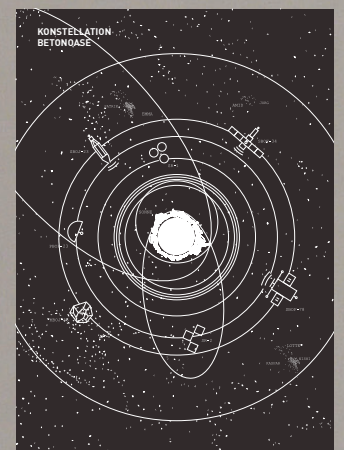
Die Betonoase stellt den Raum für Betätigungen und Begegnungen, die außerhalb eines alltäglichen „Muss“ stattfinden können und in dem jede\*r sich in einem selbstgewählten Kontext sehen und weiterentwickeln kann. Oase ist ein Ort für sich innerhalb eines größeren Ganzen, sie kann als ein Mikrokosmos betrachtet werden. Der Idee der Oase als einem eigenen Mikrokosmos folgend, entwirft Konstellation Betonoase Elemente eines fiktiven Weltraumsystems.

Im Weltall - In die Betonoase werden Objekte eingeführt, die eine Referenz zu Weltraumtechnologien und -gebilden herstellen. Die entworfenen Satelliten, Solarreflektoren, Meteoriten und Kometen verwenden Materialien, die auch in der Lichttechnik und der Optik zur Verwendung kommen und (Licht-)Wellen reflektieren und transformieren können. Sie sprechen eine gemeinsame visuelle Sprache, mit der sie das Narrativ eines fiktiven Weltraumsystems füttern.

Sonne als Projektor - Die Solarreflektoren docken sich im Luftraum der Oberlichter an und reflektieren Tageslicht in den Raum. Sie sind auf Einfall der Sonne und Raum hin geplant. Solarreflektoren produzieren dynamische Lichtbilder, die bei klarem Himmel auf Boden und Wänden projiziert werden. Die Lichtreflexionen sehen nie gleich aus und wandern im Raum mit dem Verlauf der Sonne. In diesem Bezug zur Sonne richten sie den Blick des Betrachtenden auf das, was weit außerhalb der Betonoase existiert.

Mikro zu Makro - In den Satelliten sind eine Lichtquelle und Linse eingebaut, was sie zum Projektor macht. Durch Licht können Details eines Materials vergrößert werden. Ein Stück gebrochenes, gebogenes Glas, Aluminium u.ä. sind im Kegel der Lichtquelle platziert. Eine sehr kleine Delle im Material wird in der Projektion als eine große spinnennetzartige Form abgebildet - wie eine Milchstrasse oder ein Astralnebel.

Konstellation Betonoase  
© 333



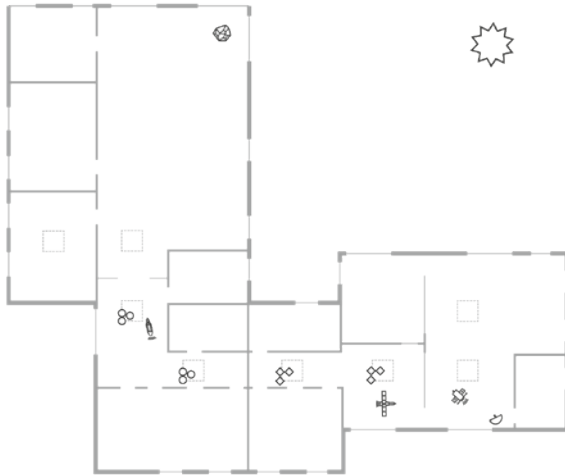


Alle Projektionen wurden so entworfen, dass sie an Aufnahmen aus dem Weltall erinnern. Die Konstellation Betonoase lenkt den Blick vom Detail auf die Vorstellung des Weltalls und holt ihn wieder zurück in die Räume der Betonoase. Die Einfachheit mit der Kombination aus Licht und Material zum Bild werden, wecken die Neugier und erzeugen eine eigene Magie.

Die Installationen und Objekte bestehen aus poliertem Edelstahl, Glaslinsen und -scherben sowie facettiertem Aluminium. Alle Materialien sind nicht brennbar und nachhaltig. Als Leuchtmittel wurde ausschließlich LED-Technik eingebracht. Die Umsetzung fand in Zusammenarbeit mit der Zyklus Metallwerkstatt statt.

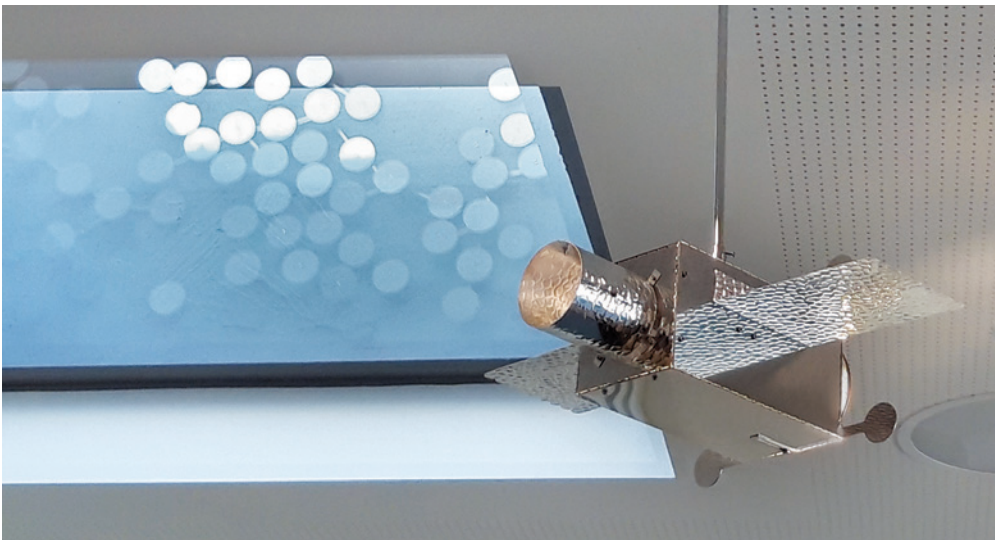
[www.dreidreidrei.net](http://www.dreidreidrei.net)





-  Sonne
-  Betonoase SBOF-78
-  Betonoase SBOJ-23
-  Betonoase SBOF-34
-  Betonoase MBOJ-56
-  Betonoase PBOF-23
-  Betonoase SR-1
-  Betonoase SR-2

Positionierung der Objekte



Alle vier Fotos und die Grafik © 333



# Das Leben und Arbeiten in der Betonoase

## **Interview mit Herrn Grässl, Leiter der Jugendfreizeiteinrichtung Betonoase Lichtenberg**

### **Herr Grässl, Sie sind langjähriger Leiter der Betonoase. Wie empfinden sie den Umzug in den Neubau?**

Grässl: Meine Kolleg\*innen, die Kinder und Jugendlichen und ich sind sehr angetan vom neuen Gebäude. Es bietet uns ganz neue Möglichkeiten. Zuvor waren wir in der ersten Etage. Im neuen Gebäude wird man eingeladen von der Straße durch das Gebäude mit seinen großen Fenstern bis in den Garten zu schauen. Täglich kommen Interessierte, um zu sehen, was im Gebäude passiert. Wir laden die Menschen gerne ein hineinzukommen und knüpfen täglich neue Kontakte. Wir sind ein offenes Haus. Ich bin bereits seit 2002 in der Jugendfreizeiteinrichtung tätig und selbst überrascht, welche Motivation das neues Arbeitsumfeld in mir und meinen Kolleg\*innen ausgelöst hat. Damit hätte ich zuvor nicht gerechnet.

### **Wer sind die Nutzer\*innen ihrer Einrichtung? Konnten Sie neue gewinnen?**

Grässl: Es kommen überwiegend 8- bis 12-jährige zu uns. Die Älteren erreichen wir mit bestimmten Angeboten, wie Hip-Hop und Breakdance. Viele Kinder kommen direkt nach dem Unterricht von der benachbarten Schmetterlings-Grundschule zu uns. Auch für Schüler\*innen der nicht weit entfernten Paul-und-Charlotte-Kniese-Schule sind wir Anlaufpunkt.

### **Wie gestaltete sich die Zusammenarbeit mit dem Architekturbüro GRUBER + POPP, den Fachämtern des Bezirksamtes und weiteren für den Bau relevanten Personen?**

Grässl: Die Zusammenarbeit war mit allen Beteiligten sehr gut. Natürlich hatten wir klare Vorstellungen und Wünsche, wie die Räume gestaltet und aufeinander abgestimmt sein sollten. Diese wurden in einem Funktions- und Raumprogramm zusammengefasst. Bei den Gesprächen zur Umsetzung unserer Ansprüche fühlten wir uns immer gut aufgehoben und verstanden. Ein gutes Beispiel ist die offene Küche. Sie hat sich ein Stück weit zu unserer Zentrale im laufenden Betrieb entwickelt. Hier können wir Besucher\*innen empfangen, gleichzeitig Getränke anbieten, die Aufsicht gewähren, kurze Einzelgespräche mit den Kindern und Jugendlichen führen. Wir haben alles im Blick. Eine optimale Ausgangslage für uns.

### **Was gefällt Ihnen besonders gut an dem Neubau?**

Grässl: Einerseits die Funktionalität der Räume. Wir können einfach alles an die Seite schieben und haben dann einen sehr großzügigen Bereich, in dem z.B. spontan 30 Personen eine Tanzaufführung proben können. Dies war zuvor nicht möglich. Aber auch der Garten ist eine große Bereicherung. Wir haben eine große, offene Rasenfläche, eine Sitzecke mit Feuerschale und Nutzpflanzen, mit denen die Kinder und Jugendlichen die Natur besser kennenlernen können.

### Was sind ihre Ziele mit dem neuen Gebäude?

Grässl: Nachdem ich bereits so viele Jahre hier im Kiez in der Jugendarbeit tätig bin, möchte ich die Einrichtung gerne zu DEM Ansprechpartner im Bereich Kinder- und Jugendarbeit etablieren. Bereits bestehende Kooperationen mit den umliegenden Schulen, Initiativen und Vereinen möchten wir noch weiter ausbauen. Gute Synergien ergeben sich nun auch mit dem benachbarten Familienzentrum. Wir sind offen für neue Ideen und möchten den Bedürfnissen im Quartier nachkommen.

Im Fitnessbereich können die Jugendlichen ungestört trainieren.  
© Hanns Joosten, Berlin



C  
H  
I  
L  
L  
Z  
O  
N  
E

S  
P  
A  
S  
S  
H  
A  
B  
E  
N

K  
R  
E  
A  
T  
I  
V  
I  
T  
Ä  
T

S  
P  
O  
R  
T  
L  
I  
C  
H  
A  
K  
T  
I  
V  
S  
E  
I  
N

F  
R  
E  
U  
N  
D  
E

T  
R  
E  
F  
F  
E  
N

W  
O  
H  
L  
F  
Ü  
H  
L  
E  
N

Betonoase

Beton

Das

etonoase

Betonoase

## Interview mit Frau Plank, Geschäftsführerin Berliner Familienfreunde e.V. und Frau Zschocke, Mitarbeiterin im Familienzentrum in der Betonoase

**Frau Plank und Frau Zschocke. Hat sich Ihre Arbeit durch den Umzug in die Betonoase verändert?**

Die Berliner Familienfreunde e.V. sind seit acht Jahren mit der Familienarbeit im Dolgenseekeiez verortet. Zuvor nutzten wir Gewerberäume im benachbarten Doppelhochhaus der HOWOGE für den Familientreff. Das Raumangebot war wesentlich geringer als hier, aber einladend und kindgerecht gestaltet. Mit der wachsenden Beliebtheit unseres Familientreffs kamen die Räume in den letzten Jahren zunehmend an ihre Grenzen.

Der Umzug ins neue Familienzentrum ist für uns ein Quantensprung. Wir freuen uns riesig über die großzügig, praktisch und schön gestalteten Räume mit viel Licht und Sonne. Und dazu ein schöner Garten mit viel Platz zum Spielen und Verweilen. Unsere kleinen und großen Gäste und auch wir sind einfach begeistert. Die neuen Räumlichkeiten bieten wesentlich mehr Möglichkeiten bei der Umsetzung unserer Familienarbeit.

**Kommen bereits mehr Eltern und Kinder als zuvor?**

Ja, der Zuwachs ist spürbar. Das Haus erfährt eine größere Wahrnehmung mit der direkten Lage an der Promenade und in unmittelbarer Nachbarschaft der Schmetterlings-Grundschule. Täglich schauen Interessierte neugierig hinein und informieren sich über unsere Arbeit und unsere Angebote. Das Haus ist offener geworden, was wir sehr begrüßen, auch der Anteil von Familien mit Migrationshintergrund hat zugenommen. Monatlich besuchen über 70 Familien unsere Angebote.



Im Kinderzimmer des Familienzentrums kommt Farbe ins Spiel.  
© Hanns Joosten, Berlin



### Die Jugendfreizeiteinrichtung ist nun ihr direkter Nachbar. Ist dies ein Vorteil?

Auf jeden Fall. Wir verstehen uns sehr gut und haben auch zuvor gemeinsame Projekte durchgeführt und sind gut vernetzt. Mit der direkten Nähe gestaltet sich die Kooperation noch einfacher. Kinder, die unseren Angeboten „entwachsen“ sind, können nun nebenan in der Betonoase ihren Interessen nachgehen, während ihre Eltern mit den kleineren Geschwisterkindern im Familiencafé verweilen. Wir haben kurze Wege, können uns mit Rat und Tat zur Seite stehen oder auch einfach Mal mit einer Tüte Milch aushelfen.

### Was haben Sie vor? Wo möchten Sie mit ihrer Einrichtung hin?

Unser Familienzentrum ist ein beliebter Treffpunkt für junge Familien mit Kindern im Alter von 0-6 Jahren. Er bildet ein durchdachtes familienunterstützendes Netzwerk, das frühkindliche Bildung, Familienbildung und Nachbarschaftshilfe vereint. Die Familien schätzen unsere vielfältigen Angebote sehr und bleiben uns meist über viele Jahre verbunden. Gleichzeitig beziehen wir auch die ältere Generation mit ein, die im Familiencafé vorlesen, mitbasteln oder als ehrenamtliche Patengroßeltern Zeit verschenken an Lichtenberger Kinder.

Unser Familienzentrum leistet einen wichtigen Beitrag für einen familienfreundlichen Stadtbezirk der generationsübergreifendes Wohlbefinden fördert, Eltern frühzeitig stärkt und die Entwicklungschancen von Kindern von Anfang an verbessert. Wir freuen uns auf die weitere Entwicklung unsere Einrichtung und blicken motiviert in die Zukunft.



Mehr als nur Garderobe – Der großzügige Eingangsbereich des Familienzentrums bietet Raum für Begegnung und Kommunikation.  
© Hanns Joosten, Berlin





# Impressum

## Herausgeber

Bezirksamt Lichtenberg von Berlin, Stadtentwicklungsamt, Alt-Friedrichsfelde 60,  
10315 Berlin

## Redaktion

Planergemeinschaft für Stadt und Raum eG

## Inhalte

- Texte des Kapitels „Die Betonoase - Jugendclub trifft Familienzentrum“ und S. 10:  
Prof. Jan R. Krause, ofat - office for architectural thinking
- Texte des Kapitels „Zusammenarbeit der Ingenieure mit den Architekten“:  
Boris Reyer, Projektleiter der Betonoase und Mitglied der erweiterten Geschäftsleitung  
bei schlaich bergemann partner
- Text des Kapitels „Aktuelles Forschungsprojekt“: Anna Mendges, TU Berlin
- Text des Kapitels „Kunst in der Betonoase“: Künstlerkollektiv 333
- Die weiteren Texte:  
Planergemeinschaft für Stadt und Raum eG, Lietzenburger Straße 44, 10789 Berlin,  
Christiane Werner, Benjamin Könecke. Die Interviews führte Benjamin Könecke.

## Layout

Planergemeinschaft für Stadt und Raum eG, Katja Scheinig, angelehnt an das Broschürenlayout der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen, modifiziert durch die Planergemeinschaft

## Fotos/Grafiken

- Titelbild

Die Betonoase von GRUBER + POPP ARCHITEKTEN BDA, gemeinsam mit den Ingenieuren von schlaich bergemann partner, ist das erste Projekt für einen öffentlichen Bauherrn, bei dem Infraleichtbeton verwendet wurde.

© Alexander Blumhoff, Berlin

- Foto S. 4

Wenn die Architektur hält, was der Name verspricht: „Beton-Oase“ hieß der Jugendclub schon an seinem alten Standort. Die Berliner Architekten GRUBER + POPP nahmen den Auftrag wörtlich und schufen umgeben von Wohnhochhäusern einen sinnlichen Sichtbetonpavillon mit grünem Garten als Treffpunkt für Familien und Jugendliche.

© Alexander Blumhoff, Berlin

- Lageplan S. 10

Lageplan, Kartengrundlage: Automatisierte Liegenschaftskarte (ALK) 2011, bearbeitet

© Planergemeinschaft

- Innenseiten

Wände ohne Wärmedämmung – und mit ganz eigener Ästhetik. Da Infraleichtbeton nicht gepumpt, sondern geschüttet wird, zeichnen sich die Lagen in der Fassade ab.

© Alexander Blumhoff, Berlin





Betonoase

S  
P  
O  
R  
T  
L  
I  
C  
H  
A  
K  
T  
I  
V  
S  
E  
I  
N

S  
P  
A  
S  
S  
H  
A  
B  
E  
N

W  
O  
H  
L  
F  
Ü  
H  
L  
E  
N

F  
R  
E  
U  
N  
D  
E

T  
R  
E  
F  
F  
E  
N

K  
R  
E  
A  
T  
I  
V  
I  
T  
Ä  
T

C  
H  
I  
L  
L  
Z  
O  
N  
E

# Oaase

Betonoase

Betonoase

Betonoase

